

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 111 (1985)

**Heft:** 32

**Artikel:** Das "Jahr der Etrusker"

**Autor:** Weder-Greiner, Trudi / Efeu [Feurer-Mettler, Ernst]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-614777>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Das «Jahr der Etrusker»

Italien begehrt heuer das «Jahr der Etrusker». Sozusagen ein Gegengewicht zum «Jahr der Jugend» – denn die Etrusker sind ziemlich alt. Sie bevölkerten den nördlichen Teil der Halbinsel vom 14. bis 7. Jahrhundert vor Christi Geburt. Ihre Herkunft ist noch umstritten; zuerst hielt man sie für Ureinwohner, dann für

**Von Trudi Weder-Greiner**

Zuwanderer aus dem Norden, und heute glaubt man eher, sie seien aus Vorderasien gekommen. Die Römer haben sie dann so gründlich unterdrückt und assimiliert, dass erst im vorigen Jahrhundert die aufblühende Wissenschaft der Archäologie ihre Spuren wiederentdeckte. Vor fünfzig Jahren wurde in Florenz der erste «Etruskerkongress» abgehalten, an dem die Forscher ihre Ergebnisse und Vermutungen austauschten. Seither ist es gelungen, das Alphabet der Etrusker zu entziffern, doch die Sprache ihrer Inschriften ist noch immer unverständlich. Dagegen weiss man dank den ausgegrabenen Mauern und Gegenständen, vor allem den kunstvollen Darstellungen auf Tongefässen aller Art, ziemlich viel über die Lebensweise dieses geheimnisvollen Volkes. Diese wie auch der herrliche geschmiedete Schmuck aus Gräberfunden wurden nach dem Krieg in Wanderausstellungen gezeigt und in Museen gesammelt. Sie zeugen von einer sehr hohen Kultur.

Und nun fand also in Florenz Ende Mai / Anfang Juni ein zweiter «Etruskerkongress» statt, es sollen neue Ausstellungen zirkulieren und Bücher erscheinen. Wie gut haben es doch die Archäologen! Sie kehren unserer Gegenwart mit all ihren Unerfreulichkeiten und unlösbaren Problemen einfach den Rücken und versenken sich begeistert in die Zeit vor drei Jahrtausenden. Wahrscheinlich war auch diese nicht in allen Dingen «heil», doch kann man sich jetzt nur noch an die unvergänglichen Kulturzeugnisse halten; man kann sie deuten, wie man will, und kein Etrusker wird kommen und das Gegenteil behaupten. Die Arbeit konzentriert sich auf einen engen Raum, und doch – welche Erweiterung des Horizonts, welche Befreiung von hergebrachten Vorstellungen, mit einem Wort: Entdeckerfreude. Sind Archäologen – nebst den Astronauten – wohl die letzten Abenteurer unserer Epigonenzeit?

Doch nein, gerade ihre Funde widersprechen der resignierenden Endzeittheorie. Gewiss, auch wir Mitteleuropäer werden einmal

verschwinden. Doch im Jahr 5000 wird vermutlich eine neue Bevölkerung – von irgendwoher gekommen – hier hausen, und vielleicht wird auch sie Ausgrabungen machen und nach Vorgängern forschen. Und was werden sie finden? Von unsern Betonbauten wird wohl auch ohne Kriegsverwüstungen nichts mehr da sein als Schutt und Rost. Vielleicht ragen noch ein paar Kathedralentürme daraus hervor, mit denen die Abgase nicht fertig wurden. Unsere Papierflut wird längst vermodert sein – Schriftzeichen in Stein und Ton hielten sich ehedem schon besser. Aber vielleicht stösst man dafür in gut geschützten Archiven auf Mikrofilme und Disketten. Wird man die Apparate wieder konstruieren können, die es zu ihrer Lektüre

braucht? Autofriedhöfe und Grossbahnhöfe werden Rätsel aufgeben, oder Schutthalde mit Fernsehempfängern und Heimcomputern darin. Spannend wird es dann, wenn die gleichen Funde auch auf den entferntesten Erdteilen auftauchen.

Und unsere Kunst, wird man die noch als solche erkennen? Ich weiss da nicht recht, ob die Archäologen des 6. Jahrtausends von ihren Entdeckungen ebenso begeistert sein werden wie unsere

Etruskologen. Es sei denn, sie stiessen auf die unterirdischen Kulturgüterschutzräume mit all den kostbaren Schätzen aus unseren Museen. Jede Kultur – die abendländische so gut wie die griechisch-römische, die babylonische, die ägyptische oder die etruskische – hat sich ja über viele Jahrhunderte erstreckt, mit Zeiten der Hochblüte und des Niedergangs. So dürfen wir darauf hoffen, dass unsere Vorfahren unsere Ehre retten werden ...

Vielleicht sollten wir schon ein bisschen an die künftigen Archäologen denken. Was mich betrifft, würde ich am liebsten Archäologie in umgekehrter Richtung treiben: Gar zu gerne möchte ich wissen, wie die Leute sind, leben und denken, die in dreitausend Jahren hier wohnen!

